

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Dr. Dieter Hohl
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Claus Wasilewski

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

26. Jahrgang

November 2017

Nr. 11

Inhalt:

- | | |
|---|---|
| - Liebe Leser | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im November | |
| Am 07.11.2017: Michael Gruß: „Darwins Traumsee – der Victoriasee als ein Hotspot der Cichlidenevolution“ | 2 |
| Am 21.11.2017: Prof. Dr. Mike Schutkowski: „Meine Madagaskar-Buntbarsche“ | 2 |
| - 19. September 2017 - Ein besonderer Vereinsabend | 2 |
| - 41. Aquarien- und Terrarien Ausstellung vom 16. bis 20. September 2017 in Rychnov nad Kněžnou | 6 |
| - Herbsttagung der Internationalen Gemeinschaft für Labyrinthfische (IGL) vom 29.09. bis 01.10.2017 in Würselen bei Aachen | 6 |

Liebe Leser,

unsere Veranstaltungen im November bringen uns mal wieder eine geballte Ladung an Informationen über Buntbarsche (Cichliden). Diesmal wollen wir aber nicht den „mainstream“ bedienen, uns also nicht mit den „Hauptströmungen“ in diesem Bereich, den Buntbarschen aus Süd- und Mittelamerika und den großen Gabenseen Ostafrikas oder vielleicht noch den westafrikanischen Cichliden beschäftigen. Nein, diesmal stehen die „Randgruppen“ im Mittelpunkt – und mit den Buntbarschen des Victoriasees und von Madagaskar sogar aus verschiedenen Gründen sehr interessanten. Seien wir also wieder einmal sehr gespannt ...

Doch jetzt erst einmal: Viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im November

Am 07.11.2017: Michael Gruß: „Darwins Traumsee – der Victoriasee als ein Hotspot der Cichlidenevolution“

Text und Abbildungen: Michael Gruß

Der Victoriasee im Osten Afrikas ist in den letzten Jahrzehnten aus zwei Gründen mehr oder weniger stark in das Bewusstsein der Öffentlichkeit getreten. Einerseits ereignet(e) sich hier einer der größten ökologischen Katastrophen der neueren Geschichte, deren altbekannte „Zutaten“ einmal mehr die Einführung von fremden Arten („alien species“ wie Nilbarsch, Wasserhyazinthen) in das Ökosystem und eine durch den starken Zuwachs der Anrainerbevölkerung getriebene Eutrophierung sind. Dies hat zur Folge, dass sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung immer weiter verschlechtern und auch die unglaubliche Vielfalt der autochthonen Buntbarschfauna sehr stark (bis hin zur Ausrottung ganzer Artengruppen) in Mitleidenschaft gezogen wird. Der hier heimische Artenschwarm der Buntbarsche war auch der andere Grund dafür, dass der Victoriasee in den Fokus von insbesondere Evolutionsbiologen geriet, denn hier kann man bei der Artbildung sozusagen „zuschauen“. Charles Darwin hätte deshalb sicher an diesem „Traumsee“ seine wahre Freude gehabt ...

Was nun die dramatischen Veränderungen des Ökosystems Victoriasee mit der Artbildung bei den Buntbarschen zu tun haben, welche Faktoren hier eine besondere Rolle spielen, und warum Änderungen in der Wassertransparenz durch zunehmende Eutrophierung die Partnerwahl beeinflussen – um solche Fragen soll es an diesem Vereinsabend gehen, zu dem ich Sie gern einlade.



An mangelnder Farbigkeit oder wenig kontrastreicher Zeichnung kann es eigentlich nicht liegen, dass die Buntbarsche aus dem Victoriasee nur bei wenigen Liebhabern verbreitet sind.

Am 21.11.2017: Prof. Dr. Mike Schutkowski: „Meine Madagaskar-Buntbarsche“

Text und Abbildungen: Michael Gruß

Madagaskar, als viertgrößte Insel der Welt vor der Ostküste Afrikas gelegen, ist eine ganz besondere Welt. Durch die schon frühe Trennung vom kontinentalen Afrika und vom Subkontinent Indien konnte sich hier eine sehr spezielle Flora und Fauna entwickeln. Auch die Madagaskar-Buntbarsche gehören dazu. Sie werden heute als sehr ursprüngliche Buntbarscharten angesehen und systematisch in zwei Linien aufgeteilt, die nicht näher miteinander verwandt sind. In der Unterfamilie Etroplinae sind die auf Madagaskar endemischen Arten der Gattung *Paretroplus* zu finden, gemeinsam mit den in Indien und Sri Lanka heimischen *Etroplus-IPseudetroplus*-Arten. In der Unterfamilie Ptychochrominae, die ausschließlich auf Madagaskar verbreitet ist, sind weitere derzeit 16 Arten in 5 Gattungen zu finden.

Alle Arten sind Substratlaicher und von ihrer Erscheinung her sehr markante, teilweise sogar elegante Fische. Beim Betrachten von z.B. *Paretroplus menarambo* fühle ich mich immer ein wenig an die im Meer beheimateten Doktorfische und deren ausgesprochene Eleganz erinnert. Ebenfalls gemeinsam ist alle Arten ihre starke Bedrohung in der Natur, denn auch Madagaskar unterliegt einem starken, vom Menschen verursachten Wandel, der auch die Buntbarsche durch Überfischung, Biotopzerstörung und das Einbringen fremder Arten in starke Bedrängnis bis an den Rand der Ausrottung (und teilweise bereits darüber hinaus) bringt. Dies ist auch der Grund dafür, dass man einige Arten in sogenannten Arche-Projekten, die der Arterhaltung dienen sollen, in verschiedenen Zoos wie z.B. in Leipzig und Berlin beobachten kann. Wir sind deshalb schon sehr gespannt darauf,

was uns der Referent aus seinem Erfahrungsschatz zur Haltung und Vermehrung dieser durchaus nicht alltäglichen Buntbarsche mitteilen wird.



Paretroplus menarambo



Paretroplus kieneri

19. September 2017 - Ein besonderer Vereinsabend

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Besonders die letzten zwei Jahrzehnte bedeuteten durch die zunehmende Anwendung molekularbiologischer Methoden und Erkenntnisse einen Paradigmenwechsel in der zoologischen Systematik, von dem auch die Aquarianer durchaus betroffen sind. Viele seit langem bestehende Kenntnisse wurden plötzlich über Bord geworfen, einige neue sind dagegen - zumindest für den praktischen Aquarienfremd - nur schwer nachvollziehbar. Beispiele dafür sind die derzeitige Einordnung der Lebendgebärenden Zahnkarpfen, die nunmehr in der Familie Poeciliidae lediglich eine Unterfamilie Poeciliinae gemeinsam mit zwei weiteren Unterfamilien der afrikanischen Leuchtaugenfische, Aplocheilichthyinae und Procatopodinae, darstellen. Dagegen werden die übrigen Eierlegenden Zahnkarpfen in eigene Familien gestellt bzw. die Aplocheiloidae haben sogar den Rang einer Unterordnung erhalten. Ebenso schwer verständlich erscheint mir die heutige Einordnung der Fadenwelse der Gattung *Pimelodella* in die Familie Heptapteridae, während die doch recht ähnlich erscheinenden Vertreter der Gattung *Pimelodus* nunmehr der ursprünglichen Familie Pimelodidae (Antennenwelse) zugeordnet werden. Beide Gattungen waren (neben anderen) ursprünglich einmal in dieser vereint. Es gibt noch mehr solche Beispiele.



Die für den Aquarianer äußerlich recht ähnlichen *Pimelodella gracilis* (li.) und *Pimelodus blochii* (re.) gehören nach derzeitiger Auffassung zwei verschiedenen Familien an, früher waren sie noch in der Familie Pimelodidae (Antennenwelse) vereint.

Diese derzeitigen Erkenntnisse beruhen auf molekulargenetischen Untersuchungen und die im Ergebnis daraus entstehenden Kladogramme, eine graphische Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse, haben durchaus auch Eingang in die vivaristische Fachliteratur gefunden, zumindest in die spezielleren Publikationsorgane der überregionalen Facharbeitskreise und

Gesellschaften. Sie werden größtenteils von den Aquarianern auch unwidersprochen hingenommen, wohl auch deshalb, weil den meisten die für ein tiefergehendes Verständnis notwendigen Grundkenntnisse fehlen.

Dennoch ist den Mitgliedern unseres Vereins dieses Problem nicht völlig neu, zwei Vorträge von FRANK SCHÄFER hatten in der Vergangenheit bereits an Beispielen verdeutlicht, dass reine molekularbiologische Ergebnisse ohne gleichzeitiger Wertung der klassischen Systematik sehr schnell zu Irrtümern führen können. Zwangsläufig bewegt damit die Frage, was man tatsächlich ernst nehmen muss bzw. wo eine doch kritische Haltung angebracht erscheint.

Deshalb hatte sich die Vereinsleitung schon länger gewünscht, dieses Thema anlässlich eines Vereinsabends in verständlicher, aber wissenschaftlich korrekter Form einmal so zu behandeln, dass zumindest unseren Mitgliedern ein gewisses, durchaus auch kritisches Verständnis dafür ermöglicht wird. Dieser Wunsch konnte nun zu unseren Vereinsabend am 19. September realisiert werden - unser Vereinsmitglied Prof. Dr. MIKE SCHUTKOWSKI referierte zum Thema „Gensequenzen - Chancen und Grenzen“. Auch wenn es anfangs einzelne kritische Stimmen zu einem solchen Thema im Verein gab, der Verlauf des Abends widersprach diesen deutlich. Die Anwesenheit von 15 Vereinsmitgliedern (das sind rd. zwei Drittel unserer Vereinsmitglieder, bei Abzug der in anderen Bundesländern und Staaten weit entfernt wohnenden Freunde) sprach ebenso für das rege Interesse wie der überraschende Besuch des VDA-Vizepräsidenten GÜNTER OBERJATZAS.

Nicht umsonst hatte ich zur Begrüßung der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass wir - statt bisher wie die „Blinden von der Farbe“ künftig besser wie die „Einäugigen von der Farbe“ sprechen können. Eine Hoffnung, die sich zumindest nach meinem Eindruck erfüllt hat. Dabei war - wie hätte es auch anders sein können - der Vortragsabend durchaus „schwerer Tobak“. Das lag aber nicht am Referenten, sondern letztlich nur darin, dass ganz zwangsläufig insbesondere den Älteren eine Reihe moderner wissenschaftlicher Fachkenntnisse schlichtweg fehlten. Aber genau deshalb war dieser Vortrag ja auch ins Programm aufgenommen worden!

Und das war auch das Problem des Beginns. Sehr anschaulich erläuterte Vereinsfreund Prof. SCHUTKOWSKI zuerst einmal einige notwendigen Grundlagen, die zum späteren Verständnis erforderlich waren. Natürlich konnte wohl kaum einer alles im Gedächtnis behalten, aber darum ging es auch nicht. Es ging vielmehr darum, auf Basis dieser Grundlagen Mechanismen zu erkennen bzw. zu verstehen, die aus molekulargenetischen Analysen erkennbar und möglicherweise evolutionsbiologisch relevant sind. Eine wohl für die meisten fundamentale Erkenntnis: Die mitochondriale DNA (die Basis vieler bisheriger molekularbiologischen Untersuchungen) umfasst nur einen Bruchteil der gesamten genetischen Information, ist aber für Untersuchungen der Abstammungslinien bedeutsam. Demgegenüber befinden sich rund 99 Prozent der genetischen Information im Genom des Zellkerns. Allein das menschliche Genom setzt sich aus mehr als drei Milliarden Basenpaaren und mehr als 30.000 Genen zusammen. Es ist aber in der Natur bei weitem nicht das größte. Allein diese Zahlen verdeutlichen, dass die bisherigen molekularbiologischen Arbeiten zur Systematik (auch der Fische) eigentlich nur Stückwerk sein können, solange nicht das Genom insgesamt untersucht wird. Das war bisher aus Kostengründen nahezu ausgeschlossen, wird aber in wenigen Jahren mit bezahlbarem Aufwand möglich sein. Das bedeutet aber letztlich nichts anderes, als dass viele Erkenntnisse der derzeitigen „modernen“ Systematik überholungsbedürftig und möglicherweise zu völlig anderen Ergebnissen führen werden. Hinzu kommt, dass trotz der rapide ansteigenden Erkenntnisse unser Verständnis für das Genom in seiner Gesamtheit noch immer mangelhaft ist und jede einzelne neue Erkenntnis dieses grundlegend verändern kann.

Auch wenn das alles etwas sehr theoretisch klingen mag, beendete Prof. SCHUTKOWSKI seine Ausführungen mit einem aktuellen und auch bei uns recht bekannten Beispiel. Er bezog sich auf die im vergangenen Jahr publizierte Arbeit eines tschechischen Teams [ŘÍČAN, O.L. et al. (2016): Diversity and evolution of the Middle American cichlid fishes (Teleostei: Cichlidae) with revised classification.], die im Verein am 04.10.2016 ausführlich und mit Bildern der Arten untersetzt behandelt wurde. Dieses Team hatte vier mitochondriale Gene und ganze drei Gene aus dem Kern (von ca. 27.000) untersucht. Nach den vorangegangenen Ausführungen sprechen diese Zahlen für sich! Allein, dass diese Untersuchungen der mittelamerikanischen Buntbarsche im Ergebnis zu 17 monotypischen Gattungen (einschließlich der Bestätigung von bisher bereits als monotypisch gültig angesehenen Gattungen) führten (*Archocentrus*, *Astatheros*, *Chiapaheros*, *Chocoheros*, *Chortiheros*, *Darienheros*, *Herotilapia*, *Hypsophrys*, *Istmoheros*, *Kihnichthys*, *Kronoheros*, *Neetroplus*, *Oscura*, *Petenia*, *Theraps*, *Trichromis* und *Wajpamheros*) lässt Zweifel aufkommen. Zweifel, die übrigens unsere Cichlidenfreunde schon im vergangenen Jahr - auch ohne die nun am 19.09.2017 gewonnenen Kenntnisse - äußerten, denn eine solche Menge monotypischer Gattungen ist letztlich ein Ausdruck dafür, das Trennende in den Vordergrund zu stellen statt Gemeinsames zu suchen. Wichtiger ist aber nun auch die Erkenntnis, dass die Ergebnisse dieser (und vieler anderer) Arbeiten mit großer

Wahrscheinlichkeit spätestens dann revidiert werden, wenn das gesamte Genom dieser Arten sequenziert und ausgewertet wird.

So bleibt zum Schluss ein besonderer Dank an unser Mitglied, Prof. Dr. MIKE SCHUTKOWSKI, uns mit seinem Vortrag näher an das notwendige Verständnis für diese Problematik herangeführt zu haben.

41. Aquarien- und Terrarien Ausstellung vom 16. bis 20. September 2017 in Rychnov nad Kněžnou

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Nachdem ich im vorigen Jahr wegen unserer Jubiläumsveranstaltung nicht zur 40. Ausstellung nach Rychnov nad Kněžnou (Reichenau an der Knieschna) fahren konnte, nahm ich natürlich die Gelegenheit wahr, mir die Folgeausstellung anzusehen. Wie fuhr am Freitag nach Rychnov und checkten im Studentenwohnheim für ganze acht Euro pro Nacht ein. Danach besichtigten wir die frühbarocke Schlossanlage, wo wir noch nie waren. Diese wurde von 1676 bis 1690 von Graf Karl Libštejnský von Kolowrat errichtet. Teile des Schlosses dienen heute als Gemäldegalerie, enthalten eine Bibliothek und eine Handschriftensammlung.



Schloss von Rychnov nad Kněžnou



Privater Bonsaigarten

Am Samstagmorgen besuchten wir die Ausstellung. In drei Räumen waren 224 Aquarien und 30 Terrarien aufgestellt. Nach meiner Information bleiben die Aquarien zwischen den Ausstellungen stehen, lediglich die Anlagen im Mittelteil der Räume sind variabel. Im Raum 1 im Erdgeschoss stehen 56 Aquarien, besetzt mit 97 Arten und Farbvarianten von Buntbarschen, Salmiern, Barben, Labyrinthfischen und Krebsen. Im Raum 2 im Obergeschoss befinden sich 168 Aquarien, besetzt mit Regenbogenfischen, Skalaren und Diskusfischen, Welsen, Zwergbuntbarschen, sehr vielen Lebendgebärenden Zahnkarpfen, Eierlegenden Zahnkarpfen und Garnelen. Im anschließenden Raum 3 befindet sich die Terrarienschau. Dort befinden sich 30 Terrarien, besetzt mit Schlangen, Schildkröten, Amphibien, Echsen und Insekten. Erfreut konnte ich dieses Mal feststellen, dass der Behälter mit den aufgespießten Rosenkäfern fehlte. Auf dieser Etage befinden sich noch der Börsenraum sowie ein Raum für Händler. Zusätzlich sind drei große Zelte für Händler neben dem Haus aufgestellt. Diese bieten fast alles an Zubehör an, aber keine Tiere.

Nach dem Mittag begann der traditionelle Ausflug für die deutschen Gäste. Traditionell deshalb, weil die Hoyerwerdaer Aquarianer eine langjährige Verbindung nach Rychnov haben und für sie jedes Jahr etwas organisiert wird. Wir haben uns dem seit einigen Jahren einfach angeschlossen. Zuerst besuchten wir zwei Zoogeschäfte, den JK Zoo in Ústí nad Orlicí und ein Geschäft der Kette „Super Zoo“. War das erste noch annehmbar, konnte man das zweite Geschäft vergessen. Von dort ging es zum Haus einer Bonsaigärtnerin. Diese war zwar nicht zu Hause, aber eine Nachbarin hatte einen Schlüssel und konnte uns in den Garten lassen. Wo in anderen Hausgärten Obstbäume, -sträucher, Rasen und Pool sind, standen dort Bonsaipflanzen. Ja, Rasen gab es auch und einen kleinen (Bonsai)Teich. Eine beeindruckende Anlage. Weiter ging es zu einem Züchter. Als wir in die Straße einbogen, sagte ich spontan „Hier waren wir schon“ und so war es auch. Es war natürlich für etwa 15 Leute sehr eng in seinen Räumen, aber mit etwas Geduld konnten wir uns seine Welse, Salmier, Regenbogenfische und Zwergbuntbarsche ansehen. Von dort ging es zurück nach Rychnov.



Melanotaenia parkinsoni



Epiplatys spilargyreus

Am Samstagabend ist die Zusammenkunft der Vereinsmitglieder, Aussteller, Anbieter und der auswärtigen Gäste, neben uns Mitglieder aus anderen tschechischen Vereinen, aus Polen und der Slowakei. Dieser Abend fand bisher im Kulturhaus statt, da aber dort Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden, musste in eine Gaststätte ausgewichen werden, welche natürlich keinen entsprechend großen Raum für alle hatte, so dass wir auf zwei Räume aufgeteilt waren und die Aussteller und die Gäste getrennt saßen. In seiner Ansprache teilte uns der Vereinsvorsitzende Vladimír Hulman dies mit und versprach auch, dass im nächsten Jahr alles wieder, auch die Vorträge, im Kulturhaus stattfindet. In einem kurzen Rückblick auf die vorjährige Ausstellung sagte er, dass es eigentlich die letzte sein sollte, die Vereinsmitglieder aber beschlossen haben, dass sie weiter durchgeführt werden. Diese Ausstellung ist die letzte allgemeine, alle anderen Ausstellungen, Plzen, Hradec Králové, Prag und andere gibt es nicht mehr.

Herbsttagung der Internationalen Gemeinschaft für Labyrinthfische (IGL) vom 29.09. bis 01.10.2017 in Würselen bei Aachen

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Nachdem ich ein Jahr nicht zur Tagung war, überwand ich mich und meldete mich trotz der langen Anreise zur Herbsttagung der IGL in Würselen an. Leider hielt sich die Beteiligung an der Veranstaltung insgesamt in Grenzen. Aber kommen wir zur Tagung selbst.

Zum offiziellen Beginn am Samstag um 18.00 Uhr saßen sechs Hanseln da, ein großer Teil der Anreisenden stand im Stau auf den Autobahnen. Mit gut einer Stunde Verspätung begann dann der Vortrag von Robert Donoso Büchner: „Kleinfische im Emschertal, vom Schmutzwasserlauf zum naturnahen Gewässer“. Das Emschergebiet war bis zum Beginn der Industrialisierung nach 1871 sehr dünn besiedelt. Mit der fortschreitenden Entwicklung von Bergbau und Industrie sowie der damit einhergehenden explosionsartigen Zunahme der Bevölkerung verkam die nur 83 Kilometer lange Emscher zu einer Kloake, da Städte und Industrie ihre Abwässer in den Fluss entsorgten. In der Mitte des 20. Jahrhunderts war sie der schmutzigste Fluss Deutschlands. Dadurch konnte sich auch kein höheres Leben mehr halten, auch keine Fische. Lediglich in einigen höher liegenden Nebenflüssen überlebten einige. Erst in den 1980er Jahren änderte sich das. Klärwerke wurden errichtet und der Fluss renaturiert. Robert Donoso Büchner betätigt sich in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Organisationen und Verbänden quasi als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter. Er hat z.B. den Fischbestand des Einzugsgebietes erfasst und achtet auch auf illegalen Einfluss von verseuchten Gewässern. Durch seine ichthyologische Arbeit konnten Restbestände von Fischen in den Zuflüssen der Emscher zusammengefasst und vermehrt werden. Es konnten sogar Restbestände der Groppe gefunden und diese wieder stabilisiert werden. Bei genauerer Untersuchung wurde festgestellt, dass diese zur Rheingroppe einige morphologische Unterschiede hat. Sie wird jetzt als Emscher-Groppe, *Cottus cf. rhenanus*, bezeichnet. Diese wird nochmals in zwei Populationen unterteilt, da es Unterschiede bei den Flossenstrahlen und Körperproportionen gibt.

Der Samstag begann mit der Jahreshauptversammlung. Da waren gerade mal 16 Personen anwesend.

Den ersten Vortrag des Nachmittages hielt Steffen Fick: „Tanzania 2009, 6000 km durch Ostafrika, eine Fangreise von der Küste bis zum Lake Victoria“. Hier waren dann schon einige Leute mehr da. Er berichtete, wie er mit einigen Reisegefährten diese Strecke in 10 Tagen zurücklegte.

Dabei stellte er hauptsächlich Killis der verschiedensten Fundorte vor. Man muss dabei wissen, dass in der DKG die gleichen Fische der verschiedensten Fundorte und auch der verschiedensten Fundjahre als Stämme strikt auseinander gehalten werden. Auch wurden die einzelnen Hotels vorgestellt. In seinem zweiten Vortrag „Tanzania 2010, Zwischen den großen Flüssen“ ging es ähnlich zu. Der nächste Referent, Stanislav Kislyuk, sprach vor noch einigen Zuhörern mehr über „Haltung und Nachzuchten von *Microctenopoma fasciolatum*. Der gebänderte Buschfisch“. Er gab eine kurze Einführung, berichtete über die Biotope, die Haltung seiner Fische und die Zucht. Das war der erste Vortrag des Wochenendes, welcher etwas mit IGL-Fischen zu tun hatte. Das soll keine Kritik am Veranstalter sein, denn über den Tellerrand zu schauen ist ja nicht verkehrt. Dem folgten der Börsenaufbau und parallel dazu die Vorstellung der Börsenfische. Da war es dann verhältnismäßig voll. Seit langen waren auch mal wieder *Malpulutta kretseri* dabei, welche sehr gefragt waren.



Stanislav Kislyuk und ...



... Henning Zellmer bei ihren Vorträgen.

Der Sonntag begann mit einem Vortrag von Henning Zellmer: „Haltung und Nachzucht von *Betta patoti*“. Da war die interessierte Zuhörerschaft wieder auf etwa 15 gesunken. Er stellte zu Beginn den *Betta unimaculata*-Formenkreis mit *B. compuncta* Tan & Ng, 2006, *B. gladiator* Tan & Ng, 2005, *B. ideii* Tan & Ng, 2006, *B. macrostoma* Regan, 1910, *B. ocellata* de Beaufort, 1933, *B. pallifina* Tan & Ng, 2005, *B. patoti* Weber & de Beaufort, 1922 und *B. unimaculata* Popta, 1905 vor. Dann ging er auf die vielen Farbformen und Fundorte bzw. Biotope ein. Danach folgten seine Haltungsbedingungen, sprich Beckeneinrichtungen und Wasserwerte. Auch berichtete er über die Erfahrungen bei der Zucht mit den einzelnen Stämmen. Es müssen zum Teil junge Männchen zur Zucht genommen werden, da sie mit zunehmendem Alter das Erbrüten der Eier nicht mehr lernen.

Dem folgte noch eine kurze Diskussion und Aussprache über Probleme der Mitglieder. Da kam auch wieder das Problem mit der Homepage zur Sprache. Eine neue ist in Arbeit und schon unter der Adresse www.igl-home.eu zu erreichen.

Zum Schluss möchte ich den Organisatoren Bernd von Schwartzberg und Achim Henke auch im Namen der wenigen Anwesenden recht herzlich für ihre Mühe und Arbeit danken und den Nichtangereisten sagen, dass es vor viereinhalb Jahren am gleichen Versammlungsort voll war.